

# Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Bestellungen darauf werden in der Expedition, sowie bei jedem ihrer Postämter und unteren Posten zum Preise von 1,25 Mk. pro Vierteljahr entgegengenommen.

und Umgegend.

Abonnenten müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Nachm. dagesucht werden. Der Preis für die halbjährliche Beilage beträgt 10 Mk. für Familien von 5 Personen werden 25 Mk. berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: C. Reimann, Gommern. Druck u. Verlag von S. E. Reimann, Gommern.

Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Empfänger die Verantwortlichkeit.

**Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat**  
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



**und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.**  
Jericow I und die benachbarten Kreise.

Nr. 145.

Sonntag, den 17. September 1899.

XX. Jahrgang

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin den 14. September.

Das neue Lehren- und Lehrende es sei soll mit dem Wechsel im Unterrichtsministerium gefallen sein. Es ist bekanntlich noch immer nicht überflüssig, und der neue Kultusminister Stück soll es im Staatsministerium nicht vertreten wollen. Die Köln. Volksztg. verzeichnet diese Nachricht mit Vorbehalt. Sollte sich diese Meldung bestätigen, die allerdings glaubhaft ist, da Herr v. Miquel sich selbst entschieden gegen die Beschlässe des Landtages ausgesprochen hat, dann müsste dem Landtage in der nächsten Tagung schon eine neue Vorlage gemacht werden; denn die Angelegenheit bedarf dringend der endlichen Regelung.

### Österreich-Ungarn.

Graz, 15. September. Der Corpscommandant Hel. zeugmeister v. Succovay hat den in Graz weilenden Offizieren des 3. Corps streng verboten, der morgigen Eröffnungsfeier im neuen Stadtheater beizubehören. Aufgeführt wird Sallers „Wilhelm Tell.“ Das ist ja noch schlimmer wie vor 1848. (Vergl. übrigens die im vermissten Heft der vorliegenden Nummer veröffentlichte Notiz „Der haatgefährliche Gesangsverein“ D. Neb.)

Prag, 15. September. Wieviel haben die Blätter bereits Gelegenheit gehabt, über die Ge- wohnheit czechischer Hofbeamten oder Bediensteten zu berichten, die auch bei ihrer amtlichen Tätigkeit ihre Angehörigen zum großen czechischen Kulturvolk nicht verleugnen. Günstige Gelegenheit bieten ihnen hierzu insbesondere die Anfahrtskarten, welche genau studirt und mit allen möglichen faulen Wigen und Gemeinheiten versehen werden. Auf einer Karte wird ein deutscher Gruß mit Entzifferung durchgegriffen; dem Hofe gegenwärtige Abgeordnete wird dadurch Auswurf verliehen, daß bei Karten mit ihren Bildnissen die Augen durchstochen werden; bei Bismarckkarten erscheint den Postwenzeln das Antlitz des großen Kanzlers als geeigneter Platz für den Poststempel. Ein Weiserfink derartige Postwenzel bildet eine Karte, welche der Post zur Veränderung aus dem Fiebergebot nach Prag übergeben wird. Einige Studentencircle auf dieser

Karte erregen den Unwillen eines Bischofshofes derart, daß er mehrere Namen ausradirt und den so genannten Platz mit echt czechischen Gemeinheiten beschriftet. Außer anderen Frechheiten und Beleidigungen waren die ebenso arten als geschmackloosen Worte: „Wolst ist schon verreckt“ angedruckt, auf der Aufschriftseite war das Wort „Husgoist“ durchgehauen, auf der „Husova trida“ verbessert, und unter dem Namen des Empfängers schrieb das Subjekt die Worte „heutiger Ochs“ (). Es wurde in dieser Angelegenheit selbstverständlich eine Beschwerde an die Postdirection eingereicht, doch nach anderen derartigen Beschwerden zu urtheilen, dürfte sie keinen weiteren Erfolg haben.

### Frankreich.

Paris, 15. September. Dem „Journal“ zufolge wird sich General Mercier zur Kur nach Colan begeben. Er soll, wie das Blatt wissen will, erklärt haben, daß er das letzte Wort in der Dreyfus-Angelegenheit noch nicht gesprochen zu haben glaube. Binnen Kurzem werde er sein Schweigen brechen. — Der „Londoner „Standard““ veröffentlicht eine Mittheilung über folgende Äußerungen eines fremden Diplomaten: „In den Pariser diplomatischen Kreisen ist es wohl bekannt, daß die französische Regierung nicht im Stande war, dem Obersten von Schwarzkoppen eine Gewähr für seine persönliche Sicherheit zu bieten, wenn er als Geuge nach Rennes gekommen wäre. Die französische Regierung hat ihm eine bezügliche Warnung gegeben lassen. (?) Die wirkliche Geschichte der Dreyfus-Affäre könnte nur durch Aufklärung aufgeklärt werden. General Baron Fredericks, der russische Militärattaché in Paris, hätte als Zeuge vorgeladen werden sollen. Weßhalb wurde Baron Fredericks von Paris gerade in dem Moment aberufen, als der Prozeß in Rennes begann? Und weßhalb hat Herr Delcaux sich unmittelbar nach der Abreise des Barons Fredericks nach Petersburg begeben?“

### Rußland.

Petersburg, 15. September. Wie Rußland über das Vorgehen Englands gegen Transvaal denkt, und welche Konsequenzen man daraus zieht, darüber giebt ein Artikel der „Russka“ Aufschluß, in dem es heißt: „Das Recht des Stärkeren ist nach wie vor der einzige Hebel der internationalen Beziehungen. Der Krieg,

sagt man, ist ein Zweikampf. Schön, aber bei einem Zweikampf müssen die Begegnungen gleich lang sein. So erfordern es die Grundregeln des ethischen Duells. Im Zweikampfe zwischen Transvaal und England ist jedoch der eine Gegner mit einem Degen bewaffnet, während der andere eine vervollkommnete Schnellfeuerkanone mit Dumm-Dummgeschossen führt. Wie es heißt und wie auch wir annehmen, wird Transvaal nicht völlig holtlos sein, werden die Krieger auf Seiten der Buren kämpfen, wird vielleicht die Capolone gegen ihre Metropole aufsteigen. Man legt, daß der Kriegsgott launenhaft sei: Es wird aber Blut vergossen werden, und ist es denn lange her, daß die Angehörigen der ganzen Welt über internationale Gebräuche über die Mittel zur Verhütung des Krieges nachsagten? Waren das wirklich Alles nur Worte, wird die ganze europäische Presse, die wegen der Verletzung der Rechte des Redakteurs eines ganzen Volkes mit Stillschweigen übergehen? Jenes Volk fragt: „Wessen Schuld ist es, daß England überantwortet? Du bist schon deshalb schuldig, weil ich dich freissen will.“ Jedemfalls würde Ausland, wenn England sich mit Transvaal messen sollte, die Gelegenheit benützen, seine Vorposten gegen Indien weiter vorzuschieben.

### Transvaal.

Pretoria, 15. Sept. Nach einem Telegramm des Rueterschen Specialcorrespondenten in Pretoria lagte der Consul bei einer Sitzung des dortigen Zweigvereins der dortigen der Gesellschaft zur Erhebung der deutschen Flotte, er wolle nicht über die politische Lage sprechen. Eines aber müsse er sagen, besäße Deutschland die starke Flotte, die ihm zukommt, so würde heute in Südafrika Vieles anders aussehen.

Pretoria, 15. September. Ueber die Stellungnahme der Burenregierung zu der am Dienstag in Pretoria übergebenen Devische des englischen Ministeriums sind bisher nur dage Gerüchte verbreitet, auf die kein Gewicht gelegt werden kann. Das „Kent. Bür.“ meldet aus Pretoria: Die geheime Sitzung der beiden Volksräthe, welche gegen Nachmittag stattfand, dauerte bis 6 Uhr. Präsident Krüger verließ die Sitzung bereits um 4 Uhr und kehrte nicht mehr zurück. Es verlautet, die Regierung werde heute früh endgültig den Text der Antwort bestimmen und denselben dem

## Also darum.

Humoreste von B. Kitzinger.

Herr Wilhelm Schulte hat seine Wohnung im Hotel bezogen, glatt und ohne alle Schwierigkeiten ist das abgegangen; er hat ordentliche Fringsler gegeben, und wenn trotzdem das ganze Personal, vom Wirt bis zum Piccolo herunter ihm mit sonderbaren Blicken nachschaun, so muß das entschieden eine besondere Bewandnis haben.

Der Fremde, Herr Wilhelm Schulte, hat gar nichts Auffallendes an sich; er ist mit einfacher Eleganz gekleidet, er bewegt sich durchaus in den Formen der guten Gesellschaft, er ist allem Anschein nach ein ganz harmloser Vergnügungsreisender, der in aller Weise ein paar Wochen im Gebirge umherstreift, aber in jedem Restaurant, in jedem Hotel erregt er geflegelter Aufmerksamkeit. Bei jeder Bestellung, die er macht, bleibt der betreffende Kellner noch eine Weile stehen, schoundem Ganzen fragend an und geht dann leicht den Kopf schüttelnd von dannen. Der Reisende hat erst kein Arg dabei gehabt, aber nach und nach ist er aufmerksam und misstrauisch geworden. Er kennt sich vor wie ein Verbrecher, der heimlich verfolgt wird, und unwillkürlich schaut er sich auf seinen Wanderwegen hin und her, ob keine einem Detektiv gleichende Persönlichkeit bei ihm Spuren folgt. So ist schon auf der ganzen Zeit gewesen. Aber heute am Samstag. Kaum noch hat Wilhelm Schulte die erkauften Plätze, mit denen man ihn gemüthlich zu erfragen vermag. Den Wirt oder einen der Kellner fragen, was man Absonderliches an ihm finde, dazu kann er sich nicht entschließen, eben, weil er bereits ganz frei an sich selbst geworden ist und das Verbrechergesicht völlig von ihm Weib genommen hat.

Gewiß, es kann nichts anderes sein; er wird mit einem durchgegangenen Kaffierer oder mit einem Hochapler verwechselt. Daher die allgemeine Aufmerksamkeit. Das ist doch entsetzlich! Die ganze Welt, von der er sich so viel verprochen, ist ihm verdorben. Angstvoll greift er nach den Zeitungen, immer fruchtlos, sein oder vielmehr seines verbrechertigen Doppelgängers Signale oder Kontersel zu entdecken. Bis jetzt vergebens! Tief verstimmt hat er das

Hotel verlassen, tief verstimmt nimmt er Platz in dem Jagd- und in dem Ausgangspunkt seiner Gebirgstour hinlegen soll, wo er noch einige Tage zu verweilen gedenkt. Wenn's ihm dort nicht wieder geht, wie bisher, Notabeln! Herr Wilhelm Schulte ist ordentlich gespannt darauf, wie sich die Geschichte weiter entwickeln wird, ob ihm auch diese letzten Tage noch so schauerhaft verlaufen werden sollen. Vielleicht ist der Kaffierer, beziehungsweise Hochapler, inzwischen festgenommen worden, vielleicht ist seine Spur verloren gegangen, so beruhigt sich der arme Vergnügungsreisende. Aber trotzdem kann er es nicht verhindern, daß ihm, nachdem er am Bestimmungsort angelangt ist und dem Hotel, welches er sich ausgesucht, zusehrt, das Herz ängstlich zu schlagen beginnt.

Alle Fracht der ihn umgebenden Gesträucher ist vorläufig nicht imstande, auf ihn zu wirken. Erst muß er die Dinge abwarten. Aber das dauert immer, seiner Erfahrung nach, ein paar Stunden. So war's überall. Man hat ihn mit der zuvorkommenden Höflichkeit, die einem eleganten Reisenden zukommt, empfangen, man hat ihm ein komfortables Zimmer angewiesen und sich dann nicht mehr um ihn bekümmert, als um die anderen Gäste aus. So war's in jedem Hotel, gewesen, ganz in der Ordnung. Doch das Bild hatte sich nach einiger Zeit jedesmal geändert. In der Regel hatte es sich nach der ersten Wahlzeit angefangen: Die musterrunden, arabischblauen Blide, das verhöhlene Achselzucken, das Lächeln der Kellner, das Grinsen des Piccolo es war entsetzlich!

Nun vielleicht leuchtet ihm endlich ein besserer Stern, vielleicht sind ihm endlich zum Schluß ein Paar ungetriebene Augenblicke Statuten dieses vergönnt. Ist es doch gerade der schönste Punkt der ganzen Umgebung, den er sich bis zuletzt aufgespart. Etile Hofstrasse! Raum hat er, nach einem mehrstündigen Spaziergang in die Umgebung — daß man ihn auch in dem Restaurant am Ausflugssturm so argwöhnlich gemustert hat, das hat er nicht bemerkt, ganz hingegenommen von Entziffern — im Hotel sein Abendbrot eingenommen und die Zeitungen gelesen, als das Gespräch zwischen dem Wirt und dem Kellner schon wieder anfängt. Entsetzlich!

Gewaltiam muß der Kernte sich ins Gedächtnis zurückrufen, daß er wirklich er selbst ist, daß er die auf den schlichten Namen Wilhelm Schulte aus Berlin laufende Legitimationskarte mit vollem Recht bei sich trägt — es gelangt ihm nicht, daraus Veranlassung und Trost zu schöpfen.

Das Verbrechergesicht überkommt ihn stärker als je, und er beschließt, wie weiland der Freund des Polizeistates vor dem übergroßen Gink, seinerseits vor dem übergroßen Reich zu stehen. Aber erst muß er's herauskriegen — erst soll ihm dieser Mensch, dieser Wirt, Rede stehen. Er will wissen, warum er so behandelt wird endlich will er's wissen! Noch eine Nacht muß er zugunsten hier verweilen, denn es geht heute Abend kein pathetischer Zug mehr ab. Morgen früh beim Begehen der Rechnung wird er sich Klarheit verschaffen und dann den Staub von den Füßen schütteln.

Der Morgen tagt. Herr Wilhelm Schulte hat seine Kasse geprüften und wieder bewahrt er das sonderbare Muster und Kopfschütteln. Kein anderer Gast wird so behandelt. Hele Welt ergreift ihn. Wirt barchen Worten fordert er seine Rechnung, die er sofort begleicht, dem Oberkellner ein namhaftes Trinkgeld verarbeitend. Dann fragt er nach dem Herr! Mit dem bekannten Lächeln wendet sich der Oberkellner hin und her, ein paar Minuten später hebt der Wirt vor dem Gink, höflich nach dem Begeh des Fremden fragend. In höchster Erregung schillert der Kerne die Leiden, die er auf dieser Reise ausgehalten und fordert zuletzt den Wirt auf, ihn offen und unerschrocken zu sagen, wie es komme daß man ihn, Herrn Wilhelm Schulte, überall eine so geflegelter Aufmerksamkeit schenke.

Der Wirt lächelt freundlich und spricht: „Ja mein lieber Herr, wenn Sie's überall so gerieben haben, wie hier bei mir, dann wundert mich das gar nicht.“

Herr Schulte ist sprachlos. Endlich ermannt er sich zu den Worten: „So gerieben! Ja, wie hab ich's denn gerieben?“

Sie sind seit gestern Mittag hier im Hotel und haben seitdem keine einzige — Anfahrtskarte gevarieben!“ —

Also darum!

Vollstraß vorlegen. Ferner heißt es, daß Transoal bei der Abfassung seiner Antwort scharf von der Regierung des Franzosenreiches beinhalten worden sei, und daß namentlich auf die Aufrechterhaltung der Convention von 1884 Gewicht gelegt werde. Die Lage wurde gestern Abend für nicht so günstig angesehen, als am Vormittag. — Die Convention von 1884 hat England zwar das Recht des Einpruchs gegen gewisse Verträge mit Eingeborenenslämmen und auswärtigen Staaten vorbehalten, giebt England aber kein Recht, sich der Republik gegenüber als fürgerade Macht aufzuspielen und sich in die inneren Angelegenheiten derselben einzumischen.

### lokales und Provinziales.

Gommern, 16. September.

Die Maul- und Klauenseuche war nach den amtlichen Mitteilungen am 31. August im Regierungsbezirk Magdeburg in 13 Kreisen, 78 Gemeinden und 466 Gehöften festgesetzt.

Die Eröffnung der Hasenjagd ist vom Bezirksauschuss auf den 15. September festgesetzt worden.

**Neuhäuser-Feiern.** 15. September. Die diesjährige Nutzhelchau findet am Donnerstag den 21. September er. um 9 Uhr vormittags, von der Anhaltischen Grenze ab statt.

**Mathenow.** 15. September. Eine Revolveraffäre im Eisenbahncoupee hat sich auf der Vehrter Eisenbahn zugetragen. Verschiedene Unteroffizierschüler aus Jülich hatten ihren Urlaub in Mathenow verbracht und befanden sich am Dienstag auf der Rückkehr in ihre Garnison, wobei einer von ihnen im Coupee mit einem in Berlin gekauften Revolver spielte. Aus Unkenntnis hielt er diesen mit der Wundung gegen ein kleines Loch, das sich in der Holzwand, welche das Coupee von dem daneben liegenden trennt, befand. Mithin ging ein in dem Revolver stehender Schuß los und die Kugel drang einem im Nebencoupee stehenden anderen Jülicher Unteroffizierschüler direkt an der Nase vorbei in den Kopf, wo sie stecken blieb. In Mathenow wurde der Schwerverletzte nach dem Gornjansarzt gebracht, der fahrlässige Schüsse auch im Arrest geführt, von wo aus er nach Jülich transportiert wurde.

### Vermischtes.

\* Dreyfus im Berliner Thiergarten zu finden, schreibt man, das habe ich nicht erwartet. Und doch fand ich ihn gelegentlich einer kleinen Scene, die ich beim Spaziergehen belauschte. Da hatte sich auf einer Bank am Goldfischteich eine Gesellschaft Berliner Jungen zusammengefunden, die, wie ich von einem Nachbarn rasch mit Ergötzen feststellte, „Kriegsgerichte in Rennes“ spielte. Auf der Bank saßen die Richter; zwar waren es nur drei an der Zahl, aber sie hatten Würde für sich. Vor ihnen, inmitten eines Biered, das mit dem Linal in den Kissenweg geschickt war, stand, von dem „Gendarmen-Offizier“ mit gezogenem Regenstirn bewacht, der unglückliche Angeklagte. Rechts von ihm hatten die Verteidiger Aufstellung genommen, von denen der eine mit seinem gutmütigen Pausengesicht wirklich ein wenig an den waderen Demance erinnerte, während der feuerige Berliner Sabotier sich von seinen französischen Namensgenossen außer durch einige andere Nennlichkeiten auch dadurch unterschied, daß er bartnackig Labort (mit dem Ton auf der zweiten Silbe) angepöbeln wurde. Ringsherum tummelten sich noch einige andere jugendliche Mitbürger, die offenbar noch keine Rollen erhalten hatten. Schon hatte der Präsident sich erhoben, da erhob unter dem verammelten Volk eine fürchterliche Keilerei; ein hübscher Kraußkopf wachte sich verzweifelt gegen eine Menge „schlagender“ Gründe, die von den Gehörten mit großer Heftigkeit gemacht wurden und die Würde des Kriegsgerichts war erst wieder hergestellt, als der Empörer in einem trotzigem „Ja Spiel nicht mit!“ das Weite gesucht hatte. Jetzt stand er in meiner Nähe und sah mit verächtlichem Ausdruck von fern zu, was die Anderen machten. „Weshalb haben sie Dich denn so verhaßt?“ fragte ich ihn theilnehmend. Er lag mich von der Seite an und die Thränen kamen ihm wieder in die Augen. „Ja hab' Mercier sein sollen“, sagte er schluchzend. „Und das war mir zu gemein. Jetzt paßt mir der ganze Krampeel nicht!“ Sprach's und schlug sich fettwärtz in die Büsche.

\* Der staatsgefährliche Gesangsverein. Nichts ist bezweckender für die jetzt in Oesterreich herrschende deutschfeindliche Stimmung der maßgebenden Personen und der Regierung, als das nachfolgende, kaum glaubliche Verhalten des kleinen, das uns aus Kallern, einem deutschen Städtchen in der Nähe Vogens im schönen Lande Tirol gemeldet wird. Dasselbst beschloß eine Anzahl langjähriger Bewohner, einen deutschen Gesangsverein zu gründen, dem sie den Namen „Viedertafel belegen oder belegen wollten. Als wohlgezogene Staatsbürger war es natürlich ihr Erbes, einer hohen Behörde den Entwurf ihrer Sängungen mit ehrfurchtsvoller Bitte um halbvolle Genehmigung zu unterbreiten. Paragraph 1 dieser Sängungen gab den Zweck des Vereins mit folgenden Worten an: „Zweck des Vereins ist die Pflege des deutschen Gesanges und des deutschen Volksliedes. Und da getraut das Un glaubliche. Nach dreimonatlichem Gehen und Bangen in schwebender Pein entschied die erste Instanz, daß, mit Rücksicht auf die öffentliche Ruhe und Ordnung der geplanten Vereinsgründung die Befähigung zu verjagen sei.“ Die waderen Kallerner beruhten sich natürlich bei dieser Entscheidung nicht und suchten sie mit Accus an. Und siehe da, das hohe Ministerium — beständig die erstinstanzliche Entscheidung — und sagte nur noch hinzu, daß auch „mit Rücksicht auf das Staatswohl dem Vereine die Befähigung verweigert werden müsse“. So geschah im September 1899 in Tirol, dem Lande, das die Deutschen mit ihrem Herzblute dem Staate Oesterreich — das letzte Mal im Anfang dieses Jahrhunderts — erhalten haben! Wie weit muß die Verwirrung der Geister und die innere Zersetzung des Staates Oesterreich schon vorgeschritten sein, wenn den Deutschen mit „Rücksicht auf das Staatswohl“, das Singen unmöglich gemacht wird! Nachhens wird ihnen wohl

auch noch das Essen und Trinken verboten werden. (Bergl. unter Politische Rundschau S. 2. H. 2.)

Ein Gedicht von der Kaiserin Elisabeth. Die österreichischen Blätter widmen dem ersten Jahrestag der Ermordung der Kaiserin Elisabeth vieldeutliche Erinnerungen. In der „Neuen Freien Presse“ schildert E. v. Dierkes das verlassene Achilleion, die Villa der Kaiserin auf Korfu, und u. A. theilt er mit, daß sich in einem der Zimmer eine Eingabe befand, auf welcher in einem Rahmen ein Gedicht der Kaiserin fand. Die Verse, welche die Kaiserin auf Korfu geschrieben habe, lauteten:

Will Achilleion.

Verstirbt sein wie für die letzte Reise  
Mühsamlich ohne sorgendes Bedenken,  
Das ist vielleicht die einzig richtige Weise,  
Der Güter Segen auf ein Haupt zu lenken.  
Was Du ersehnt das wird Dich ewig liehen,  
Was Du beneimen tanst, verleiht Du auch,  
Die Schuld des Schicksals wird nur frei verziehen,  
Und laßt Du sie, verneht sie Dir ein Hauch.  
Es liegt ein Fluch auf allem irdischen Trachten,  
Und was er hält, das ringt sich nicht mehr los.  
Doch laßst Du lächelnd Glück und Glanz verachten,  
Dah' Groß, ob Klein ersehnt, was wir gethan,  
Wenn wir beschloßen unsere Gedanken.  
Wie schnell ist ihre Fülle in den Schoß,  
Wie viel macht's Unterschied im Decen,  
Ein Tropfen weniger oder eine Welle!

\* Eine neue Uebersetzung erlebt der Papierhändler Paul Meunier in Paris. Der Mann hat einen schönen Namen mit Augustapapieren, der auf dem Boulevard und in Strohmitteln seit drei Wochen da seine gute Galasie nach Trouville gerichtet ist. Am Abend trifft Herr Meunier im Café de la Paix einen alten Freund, dessen Couvette mit einer Villanovabild geschmückt ist, welche Herr Meunier verpöbelte bekannt vorkommt. Der Freund erzählt auch ganz freimüthig, er habe diese Rede von einem ihm bekannten jungen Manne sehr billig gekauft, und befragt den Jüngling habe auch gar kein Geld daraus gemacht, daß er diese Rede von seiner Frau mit gekauft, besaß man habe. Herr Meunier eilt befragt nach und stellt mit Beobachtern fest, daß aus dem Schmuckkasten nicht nur die Nadel, sondern auch noch mehrere werthvolle Ringe fehlten. „Im Himmelsnamen! Was wird die gute Galasie dazu sagen?“ — Herr Meunier erinnert sich, daß kurz vor Galasies Abreise ein Dienstmädchen entlassen worden war, weil es wegen seiner Liebhaft an den Dienst zu arg verabsäumt hatte. Wo haust aber der Selbige und dessen freigelegte Braut? Auch hier gab der Freund und jetzige Besitzer der Nadel bereitwillig Auskunft. Das Mädchen bewohnte ein kleines Haus in Menton, das genau bezeichnet wurde. Geleitet von einem Polizi-Offizier, fährt Herr Meunier die Seine abwärts zu der idyllischen Waldbergen von Menton und wandert hier zur kleinsten Hütte des liebenden Paares. Die Herrschaften sind ausgegangen und die schwache Witwe erzählt, er sei ein hübscher, junger Bursche, sie aber sei schon in reifen Jahren. — „Lebighens — da sind sie.“ Herr Meunier glaubt zu Eis erklarrt zu müssen. Die „Braut“, die er erblickt, in seine „gute Galasie“, die er in Trouville glaubte!

\* Die Petroleum-Produktion der Welt beläuft sich nach einer amerikanischen Statistik jetzt auf 5 Milliarden Gallonen jährlich, oder nach neueren Rauche auf 22 Milliarden Liter. Davon werden etwa 11 Milliarden Liter, also die Hälfte, in den Vereinigten Staaten gewonnen, und fast ebensoviel, nämlich über 10 Milliarden Liter in Ausland, jedoch die beiden Länder zum weitaus größten Theile den ganzen Weltbedarf decken. In dritter Stelle als petroleumergiebendes Land steht Oesterreich mit etwas über 880 Millionen Litern, dann folgt Sumatra mit etwa 825 Millionen Litern, dann Java mit 135 Millionen, Kanada mit 130 Millionen, Australien mit 108 Millionen, Indien mit 68 Millionen, Japan mit 36 Millionen, Deutschland mit 31 1/2 Millionen, Peru mit 13 1/2 Millionen, der kleine Reich vertheilt sich auf Italien und die übrigen Länder. Der bedeutendste Konsum von amerikanischem Petroleum ist England, das im vorigen Jahre aus den Vereinigten Staaten beinahe 1100 Millionen Liter Erdöl bezog. Deutschland empfangt ein amerikanisches Petroleum rund 700 Millionen Liter, Japan 240 Millionen, China 200 Millionen Liter. Die verschiedenen anderen europäischen Staaten mit Ausnahme von England und Deutschland, empfangen von den Vereinigten Staaten zusammen über ein- und einhalb Milliarden Liter Erdöl.

\* Ein neues Blatt. Unter dem Namen „Der Zaunpfahl“ wird das Ministerium des Innern vom 1. October an ein neues Blatt herausgegeben, das für die preussischen Landräthe bestimmt ist und jedem der Herren täglich gratis und franco unter Kreuzband zugeht. Das Blatt legt in kurzen, faßlich geschriebenen Artikeln dar, wie die Staatsregierung an dem Tage dessen Inhalt die einzelne Nummer trägt, über alle Fragen der innern Politik den Rath. So weiß der Landrath genau, wie auch er als pflichttreuer Beamter an jedem Tage zu denken und zu sprechen hat. Er kennt seine Ungewißheit, sein Schwanken mehr, in der hin- und herwogenden Kampfen der politischen und wirtschaftlichen Parteien bietet ihm der „Zaunpfahl“ immer einen sicheren Rath. Wenn die Staatsregierung was ja oft vorkommt, im Laufe des Tages ihre Ansicht in einer wichtigen Frage ändert, so giebt die Redaction des „Zaunpfahls“ sofort ein Extrablatt heraus. Trist gegen über noch eine neue Schwankung ein, so wird jeder Landrath telephonisch oder telegraphisch davon in Kenntniß gesetzt. Keiner hat das neue Blatt, dessen Leitung dem berühmten Victor Schweinburg anvertraut werden soll, erst kennen gegenständlich, so kann kein pflichtvergessener Landrath sich mehr damit herausreden, er sei über die wirklichen Absichten der Regierung nicht genügend informiert gewesen.

\* Warten oder nicht warten! Wie lange Zeit muß zwischen der Verlobung und der Hochzeit verfließen?

Diese für die Frauenwelt aller Länder stets interessante und actuelle Frage ist von einem englischen Frauenblatt aufgeworfen worden und die Fragebogen haben diesbezüglich und jenseits des Canals lauffert. Interessant ist es nun, wie die Ansichten französischer und englischer Frauen über diese „Wartzeit“ auseinandergehen. Fast alle englischen Antworten betonen es, wie verhängnisvoll es ist, wenn Brautleute unmittelbar nach der Verlobung heirathen. „Eine Unvernunft allerersten Ranges ist es“, so läßt sich eine Engländerin vernehmen, „macht man ein junges Mädchen, welches vielleicht eben aus der Pension gekommen ist und von der Wirthschaft naturgemäß keine Ahnung hat, zur Braut und bald darauf zur Ehefrau. Eine solche Ehe kann ja garnicht glücklich werden. Abgesehen hieron ist eine Wartzeit aber auch noch aus andern Gründen durchaus notwendig; und wünschenswerth. Vor Allem haben die Verlobten Mühe, einander näher kennen zu lernen und vom materiellen Standpunkte aus ermöglicht diese Zeit auch eine genaue Kenntniß der finanziellen Verhältnisse beider Theile.“ Soweit die praktische Engländerin. Ganz anders die Französin: „Die lange Wartzeit hat gar keinen Werth“, so äußerte sich eine Tochter der großen Nation. „Ewa zehn Jahre auf die Hochzeit warten! Gah! Wie glücklich! Dabei wird man sich ja schon als Brautleute über und über langweilt. Wie soll es erst in der Ehe werden? Und hat ein Jüngel zehner und lässliche Charaktereigenschaften, so wird er sich wohl hüten, sie im Brautstande zu zeigen. Im Gegentheil, er wird immer nur seine besten und lieb-würdigsten Seiten herausfehlen. Zwei Verlobte, welche sich jahrelang aufzumachen, werden sich nicht besser kennen lernen, als zwei Verlobte, welche vierzehn Tage nach der Verlobung Hochzeit feiern.“ — Aus dieser Lage nach den Antworten erklärt es sich wohl auch, daß in England die Ehen am längsten dauern, in Frankreich dagegen am schnellsten wieder geschieden werden.

\* Die Kaiserin ihrer Ehre. Vor etwa 5 Jahren heirathete in Galliano bei Reggio Calabria die junge, süßliche Rosalia Novella den braven Antonio Indio. Das jung Eheglück währte aber nicht lange; denn Antonio wurde einkerkert und fiel, tapfer kämpfend, in der Schlacht bei Arbua seiner Frau an die hintere Hand, als ein todesendes Kindchen. Ganz der Pflege und Erziehung ihres Kindchens hingebend, lebte so die junge Witwe mehrere Jahre in dem Andenken an ihren Mann, in eines Tages ein gewisser Francesco Comendi zu ihr kam und sie um ihre Hand bat. Obwohl nun Francesco ihr Vater war, empfand Rosalia wenig Sympathie für ihn; denn er hatte mehrere Jahre auf der Galeere zugebracht und besaß wenig Eigenschaften, welche geeignet gewesen wären, ein so tiefgedehnte Mütterchen wie sie Rosalia pflegte, zu veranlassen. Er ließ jedoch nicht nach mit seinen Boverlungen und folgte auch der jungen Frau, als diese, um sich frei zu entfalten, in eine andere Stadt zog, und was die Liebe der Frau nicht zugehen wollte, erganz endlich die Zügelheit des Liebhabers, welcher die Frau durch fängliche Himmels auf die Zukunft ihres Kindes endlich zum Ehevertrauen brachte und auch durch Ergründung glühender Liebe erreichte, daß sie zu ihm zog, bis die Hochzeit geregelt sei. In dieser Zeit aber hatte Indio Francesco, welcher der Rosalia überdies zu werden begann, mit einem anderen Mädchen ein Verhältniß an. Die Hochzeit mit dieser war bereits standesamtlich festgesetzt, als die Witwe hinter den Betrag Francesco kam. Es erfolgte ein fürchterlicher Aufruhr, in welchem die Frau zur Polizei gehend Rosalie mit einem Messer auf den Brustkorb stürzte und, als er, in's Herz getroffen, todt zusammenbrach, auch noch den Leichnam mit 62 Stichen durchbohrte. Die Geschworenen, welche dieser Tage zusammentraten, sprachen die Kaiserin ihrer Ehre frei.

\* Ein Curiosum aus einer Doctor'schrift enthält das neuerdings herausgegebene Verzeichniß der Berliner Universitätschriften von 1810 bis 1885. Zu einer botanischen Dissertation eines Berliner wird bemerkt: Einzelne Exemplare dieser Dissertation haben am Schluß der biographischen Mittheilungen der seltsamen Zusatz: Während seiner Studienzeit trant der Verfasser etwa 6 (genau 5.930) Cubimeter Bier.“

\* Der erste Epheograv. Willig: „Pappa aus was werden die Pheogravinen gemacht?“ — Sein Vater: „Die erste wurde aus einer Rutpe gemacht.“

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. September. (16. n. Trin.) Vormittag 9 1/2 Uhr: Herr Diakonus Banje. Nachm. 2 Uhr: Herr Predigantstandidat Schulz.

### Wasserhand der Elbe.

	+ bedeutet über	- unter Null	
Barbusch . . . 14. Septbr.	+ 2,09	15. Sept.	+ 1,87
Brandeb. . . . .	„ 1,84	„	„ 1,74
Mäntz . . . . .	„ 2,48	„	„ 4,07
Stettin . . . . .	„ 1,40	„	„ 2,44
Kauß . . . . .	„ 4,30	16. Sept.	„ 4,78
Dresden . . . . .	„ 2,00	„	„ 3,44
Torgau . . . . .	„ 2,52	„	„ 4,62
Rittenberg . . . . .	„ 1,70	„	„ 2,78
Niesau . . . . .	„ 1,69	„	„ 2,74
Barby . . . . .	„ 1,76	„	„ 2,78
Wietz-Prezisa . . . . .	„	„	„
Oberpegel . . . . .	„ Weßscheiden	„	„ 3,21
Unterppegel . . . . .	„ wasserfrei	„	„
Schneebeck . . . . .	„ + 1,45	„	„ 2,38
Magdeburg . . . . .	„ 1,35	„	„ 1,40
Tangerm. . . . .	„ 1,72	„	„ 2,02
Wittenberg . . . . .	„ 1,32	„	„ 1,35
Boad.-Dom. . . . .	„ 0,55	15. Sept.	„ 0,70
Lauenburg . . . . .	„ 0,60	16. Sept.	„ 0,71

# Bekanntmachung.

Nachdem ich nur einen Theil meiner Geschäftsräume

## Breiteweg No. 30

vermieten konnte, habe den übrigen Theil mit **Neuheiten der Herbst- und Wintersaison** in bekannter **guter Qualität** ausgestattet, die ich bis zum Ablauf meines Mietungsvertrages, nur um die Lokalitäten nicht unbenutzt zu lassen, zu **sehr billigen** Preisen zum Verkauf stelle.

In der **Maas-Abtheilung** sind **sämmtliche Neuheiten** für die Winter-Saison eingegangen.

**K. Schlesinger, Magdeburg.**

## Louis Behne

Magdeburg

Breiteweg 78

Glas und Porzellan

Haus- und Küchengeräte



Porzellan-Teller tief und flach Dbd. 1.— 1.50 1.80 3 Mk.  
Tassen 7 20 25 Pfg. bis 3 Mk.  
" Kaffee-Service bunt 2.84 3.—  
" Speise-Service für 6 Personen fein decorirt 14.50 17.50 bis 120 Mark  
Waschservice bunt 4theilig 1,15 Mk.  
do. 5theilig 2,10 bis 18 Mk.  
Weingläser 8 15 25 bis 150 Pfg.  
Wassergläser 7 8 10 12 Pfg.  
Gläser 7 8 16 und 25 Pfg.  
Lichtlampen, fein decorirte Körper 2.85 3 bis 20 Mk.  
Kaffeemühlen 1.26 1.50 2 2.75 Mark  
Parquetbohle Pa. 1 Pfd-Dose 70 Pfg.

Emaillirte-Eimer 87 93 103 Pfg.  
" Schmoröpfe 34 44 52 Pfg. usw.  
" Schüsseln, weißweiß 20 23 30 43 51 80 104 Pfg.  
" Teller weißweiß 16 und 20 Pfg.  
" Nachtgeschirr weiß und grau  
Haarbreten 50 75 Pfg. bis 3 Mark  
Handeger 34 48 Pfg. bis 1.50 Mark  
Bratpfannen mit Stiel 30 Pfg.  
Kohlenplatten, große Form 2.10 Mark  
Kohlenkasten Vultform, 2.90 3.50—7.50 Mk  
Messer und Gabel, schwarz, Paar 25 50 Pfg. bis 1 Mark  
do in Alpaca  
Eßlöfel u. Theelöffel in allen Qualitäten u. Preisen  
Schüsseln, weiß Satz 6 Stück 85 Pfg.

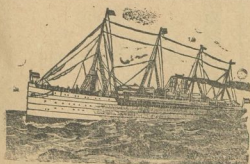
### Bekanntmachung.

Die diesjährige Spritzenbau, Spritzenprobe und Mannschafstübung findet wie folgt statt: am Dienstag, den 26. Sept. 1899

1. für Blöth vormittags 1/8 Uhr
2. " Breßien " 9 "
3. " Dannigow " 11 "
4. " Wallwitz nachmittags 12 1/2 "
5. " Böhlig " 2 "
6. " Caritz " 3 1/2 "
7. " Boethen " 4 1/2 "

Die Herren Gemeindevorsteher werden erucht, für die pünktliche Stellung der sämmtlichen Spritzenmannschaften, die mit den vorgeschriebenen Armbinden versehen sein müssen, Sorge zu tragen.

Boethen, den 16. Sept. 1899.  
**Der Amtsvorsteher.**  
H. Leibloff.



Post- und Schneidampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen  
bestimmen regelmäßig Passagiere nach New York, Baltimore, Galveston (Texas), Brasilien, Argentinien, Italien, Afrika, Asien und Australien. Passagier-Annahme und Auskunfts durch  
**W. Vockeroh,**  
Magdeburg, Wilhelmstrasse 9.  
Hauptagentur des Norddeutschen Lloyd.

### Säde

einmal gebraucht, f. Getreide etc. nur bessere Säde, a 38 Pfg. für Kartoffeln, schwere Säde a 22 Pf. für Kartoffeln u. Zwiebeln etc., leichtere Säde a 15 Pf. pr. Stück offerirt u. versendet Postcolli v. 25 St. überallhin gegen Nachnahme **Albert Richterfeld Nachf.,** Magdeburg, Thronberg 5.

### Hauspähne

hat wieder abzugeben  
**Friedrich Rütke.**

### Kiefern-Stammholz

ab Forstrevier Boelaelana, offerirt billigt  
**Friedrich Rütke.**

### Gebrauchte Pianinos

vorz. erhalt. Magdeburg, **Robert Ecke,** Kronpr.-Str. 3. Betr. der größten Piano-Fabriken. Neue Pianos von 450—1200 Mk.

Linoleum- Läufer von 75 Pfg. an per Meter

Linoleum- Teppiche von 4,50 Mk. an in prachtvollen Mustern, zum Auslegen ganz Räume, 2 Mtr. breit, von 1,20 Mk. an per Meter.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Linoleum- Reste zu reducirten Preisen.

Breiteweg 8990.

Bitte genau auf meine Firma zu achten

Breiteweg 8990

Nur Georg Mook.

Stammend billig

verlaufe ich sämmtliche

Möbel

Kleiderschränke 20, 28 u. 33 Mk.,

Verticoms 30 u. 35 Mk., Pfeiler-

schränke 18 1/2 Mk., Kommoden 19 Mk.,

Pfeilerpiegel 9, 11 bis 20 Mk.,

Stegische 14 Mk., Stische 9 Mk.,

Aussichtliche 20 Mk., Hochstühle

von 3 Mk. an.

Brocad-Divans für nur 35-45 Mk.

Moquet-Divans, 60-70 .

Cafen-Divans, 30-95 .

Plüsch-Garaituren 85-300 .

50 Bettstellen mit Matratzen

für nur 23, 33—40 Mk.

Waschtisolett u 19 Mk., Nachtlische

11 Mk., Anbenschränke 20, 24 u.

30 Mk., Anrichte 16—20 Mk.,

Tische 8 Mk., Stühle 3 Mk.

**Georg Mook,**

Magdeburg,

89/90 Breiteweg 89/90.

3 Minuten vom Wilhelm-Deumal.

**Theater in Gommern.**

im Saale zum „Deutschen Hause“

am Sonntag, den 17. September 1899.

Nur eine einzige Operettenvorstellung

auf der Tournee.

Zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Direction: Leopold Zelle aus

Prag, accreditirt vom Hoftheater in

München. — 1. Opernsolette Frä.

Agi Gängel aus Wien, accreditirt

vom Hoftheater in Darmstadt.

Unter gefälliger Begleitung des Hrn.

Lehrer Thiede a. Gommern.

Die

verhängnißvolle Brautnacht.

Romische Operette von Konradi.

Zum Schluß:

Der Gehmann in der

Baumwolle.

Romische Operette von Franz von

Suppe, Komponirt der berühmten

Operetten: Fatiniha, Vocacci etc.

Zwischen dem ersten u. zweiten Stücke

ist eine längere Pause.

Preise der Plätze: Sperritz 80 Pfg.,

50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg.

Vorverkauf im „Deutschen Hause“.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Ende 11 Uhr. Ohne Souffleur.

— Rauchen verboten! —

Besondere Zettel werden nicht aus

gegeben.

# Reste

**Empfehle in großer Auswahl neu eingetroffene**  
**Kleiderstoffe, Buckskin, Cheviot, passende Reste**  
**für Herren- u. Knaben-Anzüge, Kragen u. Regen-**  
**Wandstoffe, Gardinen, Congrestoffe**  
ganz bedeutend unter Preis.

**J. Kirstein**  
**Magdeburg**  
**Breiteweg 181**  
1. Etage  
Eingang nur Himmelreichstraße.

# Für Aussteuer- und Hausbedarf:

## Leinen- und Baumwollwaaren

in nur besten Qualitäten.

Hemdentuch, 82/84 cm breit, von 0,20 bis 0,80 Mk.	Bettsatins, weiss 82/84, 130 cm breit, v. 0,45 b. 1,35 Mk.	Schürzenstoffe von 0,36 b. 0,90 Mk.
H'Leinen, 82/84, 140, 160 cm breit, f. 0,35 „ 1,50 „	Bettendamast, 82/84, 130 cm breit, v. 0,60 b. 3,25 Mk.	Kleiderbarchent „ 0,32 b. 0,95 Mk.
Bettzeug, 82/84, 130 cm breit, „ 0,26 „ 0,90 „	Bettinlett, 82/84, 130, 160 cm breit, v. 0,40 b. 3,50 Mk.	Kleidergingham „ 0,33 b. 1.— Mk.
	Négligé-Stoffe, v. 0,26 b. 1,40 Mk.	

### Wäsche.

**Damenhemden** Stück von 0,35 bis 6.— Mk.  
**Damenbeinkleider** „ 1,10 „ 5.— „  
**Damenjacken** „ 1.— „ 5,50 „  
**Frisiermäntel** „ 3.— „ 8.— „  
**Kinder-Wäsche** als Hemden, Beinkleider, Stechkissen, Tragkleider etc.

### Wäsche.

**Herren-Nachthemden** von 1,75 bis 4 Mk.  
**Oberhemden** „ 3,50 „ 7 „  
 (weiss und farbig)  
**Kragen, Manschetten, Serviteurs.**  
**Normal-Wäsche** als Hemden, Jacken, Bein-  
 kleider etc.

### Wäsche.

**Tischtücher** Stück von 1.—75 bis 20 Mk.  
**Handtücher** Dtzd. „ 2,40 „ 18 „  
**Wischtücher** „ —60 „ 6 „  
**Bettbezüge** m. 2 Kiss. Steck v. 3.— „ 10 „  
**Bettdecken** Stück von 1,30 „ 20 „

### Gardinen.

**Tüll-Gardinen** weiss u. crème Meter von 0,22 bis 2,50 Mk.  
 abgeh. Fenster v. 2,25 „ 25.— „  
**Spachtel-Gardinen** Fenster von 14.— „ 40.— „  
**Spachtel-Stores** Stack von 6.— „ 35.— „  
**Spachtel-Zug-Vorhänge**  
 Fenster von 2,75 „ 10.— „  
 Spitzen-Deckchen, Scheibengardinen, Rouleauxstoffe etc.

### Tischdecken.

in Phantasiegewebe Stück von 2.— bis 5 Mk.  
**Plüsch** mit Borde „ „ 6.— „ 40 „  
**Möbelcrêpe u. Rips** „ „ 3,25 „ 12 „  
 mit Borde.  
**altdischem Geschmack**  
 Stück von 5.— „ 18 „  
**Waschtischdecken** „ „ 1.— „ 10 „

### Bettfedern und Daunen

nur prima doppelt gereinigte Qualitäten.  
 Pfd. von 50 Pf. bis 10 Mk.  
**Fertige Betten**  
 sowie genähte  
**Unterbetten, Deckbetten, Kissen**  
 in jeder Preislage am Lager.

Gemeinschaftlicher Bareinkauf unserer 6 Ges. hätte ermöglicht die grösste Preiswürdigkeit.

# Steigerwald & Kaiser,

Alte Ulrichstr. 4/5, Magdeburg, Magdeburger Hof.

Während der beiden Messsonntage bis 7 Uhr abends geöffnet.

### Inventar-Auktion zu Kostau.

Mittwoch, den 20. d. M., Vormittags 9 Uhr  
 soll auf dem Gehöft des Herrn Franz Sachse dort öffentlich meistbietend gegen gleiche bare Zahlung verkauft werden:  
 4 Pferde, ein dreijähriges Fohlen, 8 Stübe, 5 Stück Jungvieh, 1 Kalb, 1 Bulle, 3 tragende Sauen, 2 Sauen mit Ferkeln, 8 Bälge, 8 Schofe, 5 Kämme, 60 Hüher, 2 Aderwagen, 1 Ferkelwagen, 1 Drillmaschine 1 drei- und zweifarziger Pflug, sowie sämtliche andere Ader- und Wirtschaftsgüter, Erntevorräte wie Heu, Roggen, Gerste, Hafer etc.  
 Bedingungen im Termin.  
**C. F. Volkmann & Scherping,**  
 Königsborn bei Magdeburg.

### Cirkus Wulff, Magdeburg.

Heute Sonntag und täglich während der Messe  
**2 große außerordentliche Vorstellungen 2.**  
 Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr  
 mit Aufführung des mit grossem Beifall aufgenommenen  
**„Aus der Luft“**  
 Großes Bruch-Manege-Schauspiel in 6 Bildern mit grossartigen Gruppierungen, Tänzen und Evolutionen zu Wasser und zu Lande. Auftreten sämtlicher neuentwickelter Künstler und Künstlerinnen.  
 Die geübten Herrschaften etc. machen wir auf die **Nachmittags-Vorstellungen**, zu welchen Kinder auf sämtliche Plätze halbe Preise zahlen, besonders aufmerksam, da dieselben ebenso reich ausgestattet sind wie die Abendvorstellungen.

### Hôtel Kaiserhof

An der Ulrichstr. 3 Minuten vom Bahnhof

Inhaber F. Wiedemann.

Einem hochgeschätzten Publikum die ergebene Mitteilung, das am 1. Juli cr. das vollständig renovierte  
**Hotel verbunden mit Restaurant**  
 in meinen Besitz übergegangen ist u. halte dasselbe bestens empfohlen.  
 Anerkannt vorzügliche Küche. ff. Weine u. Biere.  
 Stallungen für 40 Pferde.

Zahnleidenden empfiehlt sich  
**Zahnarzt**  
**Richard Krüger**  
 Magdeburg, alte Ulrichstr. 7.

Vom 15. bis 24. September  
 ist vereint  
**Dr. Ernst Richter,**  
 Spezial-Arzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.  
 Magdeburg, Salobstraße 50.

### Walhalla-Magdeburg.

Grösstes Spezialitäten-Theater.  
 Täglich  
 Abends 8 Uhr  
 Grösste Vorstellung.  
 Nur erstklassige Nummern bei kleinen Eintrittspreisen.

### Schützenhaus.

Sonntag, den 17. Septbr.  
 — Nachmittag von 3 Uhr ab —  
**Tanzmusik.**  
 Freundlichkeit ladet ein  
**D. Richter.**  
 Hierzu „Blätter für Belehrung u. Unterhaltung“ Nr. 10.